

Kammermusikfestival Musikwissenschaftliches Symposium

**15. bis 18. September 2022
in Lachen**

**200 Jahre Joachim Raff
50 Jahre Joachim-Raff-Gesellschaft**

1822—
1882



- 005** **Begrüssung**
- 006 – 007** **Zu den Konzert-**
programmen
- Konzerte**
- 008 – 012** **StradivariQuartett**
- 014 – 019** **Accento Musicale**
- 020 – 025** **Bläserensemble DiVent**
- 026 – 027** **Liederabend**
- 028 – 032** **StradivariOktett**
- 034 – 037** **Zu Joachim Raffs**
Kammermusik
- 039 – 043** **«Perspektiven»**
Musikwissen-
schaftliche Tagung
- 044 – 045** **Konzert des SOKS**
- 046** **Sponsoren**

Begrüssung

Geschätzte Damen und Herren

Seit ihrer Gründung vor 50 Jahren verknüpft die Joachim-Raff-Gesellschaft die Wiederentdeckung von Raffs Werken für die Konzertpodien und die Bühnen mit der Erforschung seines faszinierenden Lebens und Schaffens. Immer wieder bilden sich auf diese Art und Weise Symbiosen zwischen künstlerischer Praxis und wissenschaftlicher Erkenntnis, die in Anlässen aller Art ausgelotet werden.

In der letzten Veranstaltungsreihe zum Jubiläumsjahr «200 Jahre Joachim Raff» lädt Sie der Verein zu einer weiteren solchen Symbiose ein: Ein Kammermusikfestival in fünf Konzerten und ein parallel dazu durchgeführtes musikwissenschaftliches Symposium vermitteln spannende, umfassende Einblicke in das Wirken des vielseitigen Lachner Komponisten.

Im Rahmen des Kammermusikfestivals erklingen ausgesuchte Perlen aus Raffs Schaffen, interpretiert von internationalen und regionalen Spitzenmusiker*innen. Vom Liederabend zum Klaviertrio, Streichquartett, Streichoktett und der Sinfonietta für zehn Bläser wird die ganze Spannweite seines kammermusikalischen Schaffens angedeutet. Ein kurzer

einführender Text zu Raffs Kammermusik generell findet sich im Anhang.

Am musikwissenschaftlichen Symposium, zu dem namhafte Forschende aus der Schweiz und Deutschland eingeladen sind, werden verschiedene Aspekte von Raffs vielseitigem Schaffen aus neuen Perspektiven beleuchtet. Raff präsentiert sich als scharfsinniger Zeitgenosse nicht nur des musikalischen, sondern auch des gesellschaftlichen Lebens; «Tiefblicke» beleuchten bisher wenig bekannte oder untersuchte Werke des Lachner Komponisten. «Lebenswelten», in denen Raff wirkte, erhalten schärfere Umrisse, und zwei Referate beleuchten Raffs Nachleben nach seinem Tod. Der Eintritt ist jeweils kostenlos – wenn Ihnen die Veranstaltungen gefallen hat, hilft eine Kollekte, die Arbeit der grösstenteils ehrenamtlich agierenden Gesellschaft fortzusetzen.

Wir freuen uns sehr auf zahlreichen Besuch der Veranstaltungen!

Peter Hitz und Severin Kolb

Zu den Konzertprogrammen

*Geschätzte Freundinnen und
Freunde der Kammermusik*

Eine imposante Veranstaltungsreihe neigt sich im laufenden Jubiläumsjahr «200 Jahre Joachim Raff und 50 Jahre Joachim-Raff-Gesellschaft» dem Ende zu. In einer letzten Konzertreihe gilt die ganze Aufmerksamkeit dem kammermusikalischen Schaffen von Joachim Raff. Begegnete man bisher symphonischen Werken, grosser Chorliteratur, dem Oratorium «Welt-Ende – Gericht – Neue Welt», Klavierwerken und kammermusikalischen Werken in Verbindung mit Vorträgen, Lesungen und einer Ausstellung, so gelangen nun in fünf Konzerten das Streichquartett Nr. 1, das Klaviertrio Nr. 2, die Sinfonietta für doppeltes Bläserquintett, das Oktett für Streicher und Lieder zur Aufführung.

Raff verstand sich als deutscher Komponist, mit Deutschland als Vaterland und der Schweiz als Mutterland. Das aufgeklärte, humanistische Deutsche im besten Sinne des Wortes empfand Raff als seine geistige Heimat. Er stand in der Tradition von Bach, Beethoven und Mendelssohn. Dazu waren ihm alle romantischen Strömungen vertraut. Seiner überragenden Per-

sönlichkeit entsprechend befolgte Raff den Rat seines grossen Vorbildes und ersten Förderers Mendelssohn, dass er nicht nur meisterlich komponieren soll, wie es zu anderen grossen Komponisten passe, er solle das Eigene ausdrücken.

Bezogen auf die Form seiner Werke entwickelte Raff die klassischen Ideale weiter. In vielen seiner dennoch auch gewagten, genialen Werke war er seiner Zeit weit voraus. Besonders seine harmonischen Erfindungen sind für seine Zeit unerhört modern. Die Inspiration und der Geist seiner Werke atmen und verströmen aber wahlweise das Romantische, das Realistische (analog zum literarischen Realismus) oder das Klassizistische auf wundervolle, fantasievolle Weise.

Der Leitgedanke zu dieser Konzertreihe könnte der langsame Satz des Klaviertrios Nr. 2 sein:

Im Violoncello und danach in der Violine erklingt nach dem Klavier Vorspiel ein Thema, das dem langsamen Satz der Rheinischen Symphonie von Robert Schumann nachempfunden ist. Der Rhein als Symbol für

Sehnsüchte, als Hort von alten Sagen
– der Fluss als Symbol des Lebens-
stromes.

Allen Kammermusikwerken von Raff
ist das Strömen gemeinsam. Von
kleinsten Strukturen bis zu elegi-
schen, gewaltigen Eruptionen wird
uns eine Vielfalt von seelischen Zu-
ständen gezeigt, finden gewaltige,
überwältigende Entwicklungen statt.

Es ist zu wünschen, dass eine gros-
se Zuhörerschaft den Weg zu diesen
Konzerten mit diesen wunderbaren
Werken findet.

Joachim-Raff-Gesellschaft

Peter Hitz

Pianist und Verantwortlicher
für das Kammermusikfestival

Konzerte

StradivariQuartett

Donnerstag, 15. September 2022, 19.30 Uhr
Reformiertes Kirchgemeindehaus

Xiaoming Wang Violine

Stefan Tarara Violine

Lech Antonio Uszynski Viola

Maja Weber Violoncello

Joachim Raff

1822–1882

Streichquartett Nr.1 in d-Moll, op. 77

I. Mässig schnell, ruhig, breit

II. Sehr lustig, möglichst rasch

III. Mässig langsam, getragen

IV. Rasch

Felix Mendelssohn Bartholdy

1809–1847

Streichquartett in f-Moll, op. 80

I. Allegro vivace assai – Presto

II. Allegro assai

III. Adagio

IV. Finale. Allegro molto



Felix Mendelssohn Bartholdy Streichquartett in f-Moll, op.80

Im Mai 1847 starb Fanny Hensel, die hochbegabte Schwester von Felix Mendelssohn. Der Tod seiner Schwester traf Felix hart; noch im November des gleichen Jahres starb er selbst. Um das tragische Ereignis zu verarbeiten, um wieder zu Kräften zu kommen, zog sich Mendelssohn in die Schweizer Berge zurück. Von dort schrieb er: «Bis jetzt kann ich an Arbeit, ja an Musik überhaupt nicht denken, ohne die grösste Leere und Wüste im Kopf und im Herzen zu fühlen.» Unter diesen Eindrücken entstand sein letztes Streichquartett, wohl sein persönlichstes Werk.

Der Grundcharakter des ersten Satzes wird durch äusserst erregte Tremolo-Figuren gebildet. Darüber jagen sich punktierte rhythmische Figuren, abwechselnd in allen Instrumenten, synkopisch zu immer neuen Höhepunkten.

Der zweite Satz trägt die Aufregung, Erschütterung ungebrochen weiter. Die Cellostimme führt mit einer immer wiederkehrenden Figur auf unerbittliche Weise vorwärts. Den dritten Satz leitet das Cello mit einer dunklen Klangfarbe ein. Darüber erklingt eine herrliche Kantilene in

der Geige. In der Fortführung im Wechselgesang mit der dunklen Bratschenstimme, dann mit der zweiten Geige in hohen seufzenden Lagen. Und immer wieder bestimmt der punktierte Rhythmus die traurige Grundstimmung. Das aufgewühlte Element bestimmt auch den letzten Satz. Herrlich, wie durch das sanfte Wechselspiel der vier Instrumente in den Mittelteilen zum schweren Grundcharakter eine besondere Gefühlsweite erreicht wird.

Joachim Raff

Streichquartett Nr.1 d-Moll, op.77

Acht Jahre nach Mendelssohns f-Moll-Streichquartett komponierte Raff sein erstes Werk dieser Gattung für die Weimarer Spitzenmusiker, die Franz Liszt dort um sich geschart hatte. Wie Mendelssohn in seinem Quartett knüpft er an die düstersten Quartette der Musikgeschichte an: Beethovens «Quartetto serioso» op.95 und Schuberts «Tod und das Mädchen». Punktierte Motive, Sechzehntel-Bewegungen, ähnlich wie die Tremoli bei Mendelssohn, zeigen deutliche Bezüge Ruffs zu seinem grossen Vorbild. Er erschafft aus ähnlichen musikalischen Bausteinen ein eigenständiges, jedoch zuversichtliches, fast monumentales Werk. Dauert Mendelssohns kompakt-dichtes Quartett etwa 25 Minuten, so sind es bei Ruffs op.77 fast 40 Minuten.

Im ersten Satz bilden synkopische Motive im Cello und tremoloartige Figuren in der Bratsche den Klangteppich zu einer Melodie in der Violine. Zunächst mit punktierten Sprüngen von der Tiefe in die Höhe erklingt ein erstes erhabenes Thema. Das zweite Thema ist choralartig, ruhig und führt von der Höhe wieder in die Tiefe. Der Kontrast zwischen hoch und tief, Spannung und Ent-

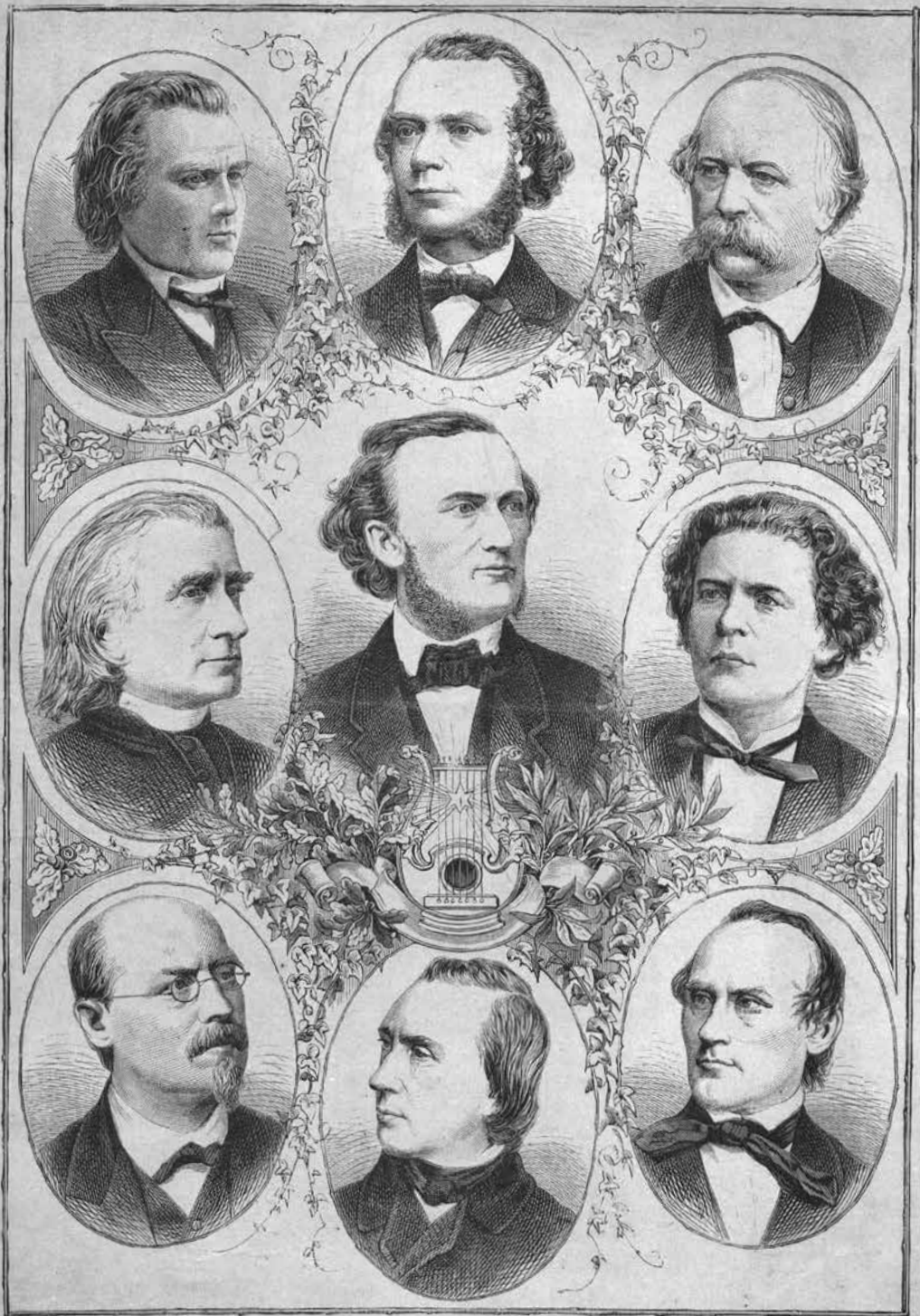
spannung geht wellenartig durch den Satz. Zum Ende des Satzes verbindet Raff alle Motive zum Höhepunkt.

Der zweite Satz ist ein koboldhafter Tanz, zwei Mal wiederkehrend, unterbrochen in den Mittelteilen von einem derben, volksliedartigen Thema. Das Thema im dritten Satz ist eine wunderbare Kantilene der Geige, im Verlaufe des Satzes variationenartig imitiert von den anderen Instrumenten. Raff gelingt eine Fülle von verschiedenen Klangfarben. Wie der zweite Satz ist auch der vierte fünfteilig angelegt. Das punktierte Motiv bestimmt diesen Satz, aber im Gegensatz zum Anfang des Werkes ertönen nun die Tonsprünge fallend. Die Mittelteile sind Fugen. Alle Motive des ersten Satzes werden zum Schluss in einer Apotheose kunstvoll verarbeitet.

Biografie

Das Stradivari Quartett gehört zu den interessantesten Ensembles unserer Zeit. In rund 40 Konzerten pro Jahr tritt es in der Schweiz und in aller Welt auf. Seit 2017 nimmt das Stradivari Quartett für das Label RCA Red Seal auf und hat zwei Einspielungen veröffentlicht mit Schumanns kompletten Streichquartetten sowie Schuberts monumentalem G-Dur Quartett Nr. 15 und seinen beiden Quartettsätzen. Beide Aufnahmen erhielten international Beachtung und wurden von der Fachpresse hoch gelobt. Seit seiner Gründung im Jahr 2007 hat sich das Stradivari Quartett sowohl mit seinen Konzerten als auch mit seiner eigenen charakteristischen Konzertreihe «StradivariFEST» einen internationalen Ruf erworben. Dabei bleibt das Quartett in engem Kontakt mit seinem Publikum, das den Spielern oft als treue und begeisterte Fangemeinde folgt.

Das Stradivari Quartett verfügt über ein breites Repertoire, doch konzentrieren sich die Musiker daneben zunehmend auf grosse Zyklen, die sie jeweils – meist über eine Saison – einem Komponisten widmen. So bietet das Quartett in der Saison 2022/2023 eine Schumann-Rundreise um den heimatlichen Zürichsee mit mehreren Konzerten, in denen der Komponist mit verschiedenen Facetten weit über die Streichquartettbesetzung hinaus im Blickpunkt steht. Es sind auch hier nicht einfach Konzerte, sondern durchdachte Feste, die Komponisten, Musiker und Publikum zu einer Einheit zusammenführen.



Brahms.
Bizet.
Hoff.

Mendels.
Wagner.
Franz.

Schumann.
Rubinstein.
Liszt.

Konzerte

Accento Musicale

Freitag, 16. September 2022, 20.00 Uhr
Aula Schulhaus Seefeld

Donat Nussbaumer Violine

Severin Suter Violoncello

Urs Bamert Klarinette

Eleonora Em Klavier

Joachim Raff

1822–1882

Klaviertrio Nr. 2 in G-Dur, op. 112

I. Rasch, froh bewegt

II. Sehr rasch

III. Mässig langsam

IV. Rasch, durchaus belebt

John Williams

***1932**

«Air and Simple Gifts»

für Violine, Violoncello, Klarinette und Klavier

George Gershwin

1898–1937

«Ein Amerikaner in Paris»

arr. Stefan Schröter für Violoncello, Klarinette und Klavier



Joachim Raff

Klaviertrio Nr. 2 G-Dur Op. 112

Raffs Klaviertrio Nr. 2, das 1865 beim ursprünglich in Winterthur angesiedelten Verlag Rieter-Biedermann erschien, gehörte zu den meistgespielten Werken dieser Gattung gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Mitte der 1860er-Jahre war Raff unter den namhaftesten Komponisten seiner Zeit angelangt: Sein Trio widmete er der Königin Olga von Württemberg und erhielt eine kostbare Busen-nadel – der König überreichte ihm hingegen als Dankeszeichen für die parallele Zueignung der Fest-Ouvertüre op. 117 die Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Der erste Satz seines Trios verströmt eine schwärmerische, lyrisch-sangliche Stimmung. Der virtuose Klavierpart und die Kantilenen in der Violine und im Violoncello sind wunderbar ineinander verwebt. Der zweite Satz, irgendwo zwischen Marsch und Scherzo angesiedelt, enthält einen kurzen melodischen Mittelteil.

Der dritte Satz beginnt solo im Klavier mit einem stillen, vornehmen Raff'schen Thema. In seiner Weiterführung stimmen Violoncello und danach die Violine ein Thema an, das dem Thema aus dem zweiten

Satz der Rheinischen Symphonie von Schumann nachempfunden ist. Variationenartig strömt der langsame Satz wie ein breiter Fluss, der auch Stromschnellen und aufgewühlte Passagen durchlaufen kann. Wie der Rhein?

Ein übermütiger Satz in Rondoform beschliesst das Werk. In einem Zwischenthema ertönen gar «orientalisch» anmutende Klänge im Klavierpart. Nach den Themenpräsentationen läuft die regsame Faktur plötzlich unerwartet ins Nichts; eine choralmäßige Passage im Klavier beginnt, die Raff für eine majestätische Schlussapothese aufwendet.

John Williams «Air and Simple Gifts»

John Williams ist weltweit für die Komposition der Musik von Filmen wie «Star Wars», «Harry Potter» oder «Jurassic Park» berühmt. Der Komponist und Dirigent hat bekanntermassen auch «ernste» Musik komponiert: Sein «Air & Simple Gifts» entstand für die Amtseinführung von US-Präsident Barack Obama vom 20. Januar 2009. Das Stück kombiniert ein nachdenkliches und gebetsartiges Thema mit überschäumenden Variationen über die traditionelle Hymne der Schäcker «The Gift to be Simple», berühmt geworden durch Aaron Copland in seiner Ballettmusik «Appalachian Spring». Die Uraufführung erfolgte mit Itzhak Perlman, Yo-Yo Ma, Anthony McGill und Gabriela Montero.

George Gershwin

«Ein Amerikaner in Paris», arr. Stefan Schröter

Gershwins «Amerikaner in Paris» ist Programmmusik im besten Sinne: Ein heimwehgeplagter Amerikaner schlendert durch die Weltstadt an der Seine. Die Tondichtung kann man mit Fug und Recht autobiographisch nennen: Im Frühjahr und Sommer 1928 unternahm Gershwin eine Reise nach Paris – in die «Kulturhauptstadt des 19. Jahrhunderts». Auf viele Künstler übte Paris eine magnetische Anziehungskraft aus. Die Weltstadt stand in der Blüte der «années folles» genannten Zwanziger. Gershwin plante möglichst viele Musiker der «Alten Welt» zu treffen, darunter die Komponistengruppe der «Six» um Jean Cocteau mit Arthur Honegger und François Poulenc, aber auch Eminenzen wie Sergej Prokofiev und Maurice Ravel. Was nun im «Amerikaner» verarbeitet ist, sind weniger die Menschen, mit denen Gershwin zusammentraf, als vielmehr die Stimmung der Stadt. «Es ist meine Absicht, die Eindrücke eines amerikanischen Reisenden wiederzugeben, der durch Paris schlendert, der auf den Strassenlärm hört und die französische Atmosphäre in sich aufnimmt. Wie in meinen anderen Orchesterwerken habe ich mich dabei nicht bemüht, irgend-

eine bestimmte Szene in Musik zu setzen», so der Komponist. Die Kammermusik-Fassung für Trio erstellte der Hamburger Arrangeur Stefan Schröter (*1989).

Texte zu Williams und Gershwin:
theater.freiburg.de, swr.de

Biografie

Das professionelle Schwyzer Kammermusik-Ensemble Accento musicale hat sich seit 2003 der Pflege des Kulturerbes und der Verbreitung der klassischen Kammermusik verschrieben. Mit über 90 verschiedenen Programmen und über 150 Konzerten hat Accento seither das Musikleben im Kanton Schwyz und am Oberen Zürichsee bereichert und ist in fast allen grösseren Ortschaften des Kantons – von Siebnen über Altendorf und Einsiedeln bis Schwyz, Brunnen und Morschach – aufgetreten. Accento hat schon weit über 300 Werke aufgeführt und trägt damit zur aktiven Pflege und Wiederbelebung von bekannten und unbekanntem Werken in unterschiedlichsten Besetzungen bei.

Accento musicale versteht sich als freier Zusammenschluss von in der Region wirkenden und beheimateten Musiker*innen, die es lieben, Kammermusik zu spielen und in wechselnden Besetzungen mit Streichern, Bläsern und Klavier aufzuführen. Die Mitglieder sind Berufsmusiker und Musikstudenten. Accento gehört zu den wenigen professionellen, permanenten Kammermusik-Ensembles im Kanton Schwyz, die selbst Konzerte veranstalten.

Konzerte

Bläserensemble DiVent

Samstag, 17. September 2022, 11.00 Uhr

Joachim-Raff-Platz,

bei schlechtem Wetter Pfarrkirche Lachen

Janine Odermatt, Pauline Tardy Flöten

Jinnai, Shoko Miyake Oboen

Urs Bamert, Gabriel Schwyter Klarinetten

Federico Loy, NN Fagotte

Sebastian Rauchenstein, NN Hörner

Salomon Jadassohn

1831–1902

Serenade op. 104

I. March – Allegro

II. Andante non troppo sostenuto

III. Scherzo

IV. Tempo di Bolero

Joachim Raff

1822–1882

*Sinfonietta für zwei Flöten, zwei Oboen, zwei Klarinetten,
zwei Fagotte und zwei Hörner, op. 188*

I. Allegro

II. Allegro molto

III. Larghetto

IV. Vivace



Salomon Jadassohn

Serenade für doppeltes Bläserquintett op.104

Wie Joachim Raff stand der 1831 in Breslau in eine jüdische Familie geborene Salomon Jadassohn zwischen den ästhetischen Extrempositionen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und erlangte nicht nur als Komponist, sondern auch als Verfasser zahlreicher Lehrbücher internationalen Ruhm. Seine vielgenutzte Harmonielehre verbreitete sich nicht nur im deutschsprachigen Raum in zahlreichen Auflagen, sondern wurde auch ins Englische, Französische, Italienische und Niederländische übersetzt. Raff und Jadassohn liefen sich bereits in Liszts Weimar über den Weg, wie ein Konzertbericht von Raff aus dem Jahr 1851 belegt: «In gleichem Concerte spielte ein junger talentvoller Pianist, Herr Jadassohn aus Breslau, eine von Liszt effektuirte und instrumentirte Webersche Polonaise recht fertig und sinnig.» Später trafen sie sich in Leipzig wieder, wo Jadassohn zunächst den Chor der Synagoge leitete, dann die Leitung der Euterpe-Konzerte übernahm und ab 1871 Musiktheorie, Klavier und Komposition unterrichtete. Mehrfach wirkte er für Raff als persönlicher Berichterstatter über den Erfolg von dessen in Leipzig aufgeführten Werken. Zudem erstellte

er eine Version für zwei Klaviere von Ruffs «Waldsymphonie».

Auch Jadassohn hat ein breites und vielseitiges Oeuvre hinterlassen, das sich zu entdecken lohnt. Er führt in der Kammer- und seiner Orchester-musik traditionelle Formen fort, angereichert mit Wagner'scher und Liszt'scher Harmonik; auch seine Klaviermusik war weit verbreitet. Insbesondere der Kontrapunkt, eine Technik mit der er sich vertieft auseinander gesetzt hat, zeichnet seine Musik aus – auch hier trifft er sich mit Raff. In seiner Serenade op.104, entstanden im Jahr 1891 (parallel erschienen Versionen für Klavier bzw. Klavier vierhändig), mit ihren charmanten Melodien und mutigen Instrumentationen, zeigt er auch ein natürliches Gefühl im Umgang mit Blasinstrumenten. Bemerkenswert ist der letzte Satz: ein Bolero!

Text von Ensemble DiVent/Severin Kolb

Joachim Raff

Sinfonietta für doppeltes Bläserquintett op.188

Der weite Hornklang, das warme Fagott, die quirlige Oboe, der samtene Klarinettenklang und die feenhafte Flöte verleihen der kleinen Sinfonie einen glücklichen, luftigen, frühlingshaften Glanz. Raff schrieb dieses Werk im Frühling 1873 in Wiesbaden – der Entstehungskontext liegt völlig im Dunkel der Geschichte. Dem berühmten Pariser Flötisten Paul Tafanel, der 1879 eine «Société du musique de chambre pour instruments à vent» gegründet hatte, gefiel das Werk jedoch so gut, dass er Raff um eine weitere Komposition für dieselbe Besetzung bat. Raff sagte im Verlauf des Jahres 1881 zwar zu, doch sein früher Tod vereitelte das Unterfangen.

Im ersten Satz erscheint ein leichtfüßiges Motiv spielerisch und abwechslungsreich in allen Instrumenten. Dazu gesellt sich ein liedhaftes Thema. Das Motiv und das Thema erhalten je nach Instrument, von denen sie gespielt werden, eine andere Färbung. Es scheint, man höre in ein klingendes Kaleidoskop hinein. Der Schluss dieses Satzes wird von einer Fuge eingeleitet; das Thema ertönt erhaben über der Stimmenvielfalt wie ein Cantus firmus.

Im zweiten Satz jagt in einem ersten Teil ein «Reitermotiv» durch alle Stimmen. Darauf folgt ein ruhiges Thema. Raff kombiniert die Instrumente, die Motive und das Thema in allen Varianten. Der dritte Satz wird von einer Oboenkantilene eröffnet. Wie nach und nach die anderen Instrumente einsetzen, kommt die Vermutung: Raff kannte sicherlich auch die Gran Partita von Mozart, der ihm in seinen späten Lebensjahren immer mehr ans Herz wuchs. Raff gelingt ein langsamer Satz von einer poetischen Schönheit und Ruhe, mit einem Stimmenreichtum und dennoch einer Schlichtheit, so dass ich diesen Satz als einen der glücklichsten in Raffs Schaffen bezeichnen möchte. Der vierte Satz ist ein fröhlicher Kehr- aus. Ganz in der Tradition von Mendelssohns Musik zum Shakespeare'schen «Sommernachtstraum» hören wir einen Tanz der Feen und Kobolde. Heiter und fröhlich, übermütig und verschmitzt.

Zu Ruffs Lebzeiten erschienen nur die Stimmen im Druck – die Partituren kursierten in Abschriften. Eine davon

findet sich im Joachim-Raff-Archiv in Lachen (Sammlung Marty).



Biografie

Das Bläserensemble DiVent besteht aus Musikerinnen und Musikern, die vorwiegend in der Region Ausserschwyz tätig sind. In wechselnder Besetzung führen sie Musik für Blasinstrumente aus allen Epochen auf. Die «Sinfonietta für Bläser op.188» von Joachim Raff fand schon mehrere Male den Weg ins Programm des Ensembles. Die Herkunft des Werks und seines Komponisten, zusammen mit der tief romantischen Tonsprache, verbinden das Bläserensemble DiVent in besonderer Weise mit der «Sinfonietta».

Konzerte

Liederabend «Lieder us um Tal»

Samstag, 17. September 2022, 19.30 Uhr
Pilgerhof Kapelle im Ried,
bei schlechtem Wetter Kapelle im Ried

Franziska Heinzen Sopran

Benjamin Mead Klavier

Walliserdeutsche Lieder und Schweizer Kompositionen
aus den letzten zwei Jahrhunderten

Eugen Meier (*1934)

Hans Huber (1852–1921)

Emil Frey (1889–1946)

Walter Courvoisier (1875–1931)

Werner Bärtschi (*1950)

Heinz Holliger (*1939)

Josef Lauber (1864–1952)

Isabel Mundry (*1963)

Joachim Raff (1822–1882)

Herz und Laute (Anony./Moore)

«Wenn Liebe rührt der Saiten Klang tönt's wieder süss und rein.»

Wenn die ersten Rosen blühen (Rodenberg)

«Weht ein Wind ... denk es seien meine Träume, ein Gruss von mir.»

Das Ideal (Fischer)

«... dass Dich irdisch noch beglücke meiner Liebe Harfenspiel.»

Ich küsse Dich auf die Wangen (Sternau)

«doch hab' ich im Herzen mir gedacht, dass du wirst mein gedenken.»

Sei still (Nordheim)

«Leben, Sterben wär nicht schwer, wenn unser Herz nur stille wär.»

Othmar Schoeck (1886–1957)

Hermann von Glenck (1883–1952)

Frank Martin (1890–1974)



Biografie

Das preisgekrönte Liedduo mit der Schweizer Sopranistin Franziska Andrea Heinzen und dem britisch-polnisch-deutschen Pianisten Benjamin Malcolm Mead begeistert mit seinen fein abgestimmten Liedprogrammen mittlerweile ein Publikum von Barcelona bis Düsseldorf, Köln, London sowie in der Schweiz – und im Schweizer Radio SRF Kultur sowie auf BBC Radio 3.

Durch die vielseitigen Konzertprogramme, höchste Musikalität und einzigartige Bühnenpräsenz wird ein Liederabend mit Franziska Heinzen und Benjamin Mead zu einem besonderen Konzert-Erlebnis, das die grossen Themen des Lebens durch Musik und Literatur aktualisiert erfahren lässt.

www.franziskaheinzen.com
www.benjamin-mead.com

Konzerte

StradivariOktett

Sonntag, 18. September 2022, 11.00 Uhr

Joachim-Raff-Platz;

bei schlechtem Wetter in der Aula Schulhaus Seefeld

Xiaoming Wang Violine

Stefan Tarara Violine

Inès Morin Violine

Tanja Sonc Violine

Lech Antonio Uszynski Viola

Ribal Molaeb Viola

Maja Weber Violoncello

Clemens Weigel Violoncello

Felix Mendelssohn Bartholdy

1809–1847

Streichoktett in Es-Dur, op.20

I. Allegro moderato ma con fuoco

II. Andante

III. Scherzo. Allegro legierissimo

IV. Presto

Joachim Raff

1822–1882

Streichoktett in C-Dur, op.176

I. Allegro

II. Allegro molto

III. Andante moderato

IV. Vivace



Felix Mendelssohn Bartholdy

Oktett in Es-Dur, op.20

Der gerade einmal 16-jährige Mendelssohn schrieb dieses Werk für die Sonntagsmusiken, die seine Familie in Berlin regelmässig abhielt. Die Bankiersfamilie bewohnte ein Palais an der Leipzigerstrasse 3, dort wo heute der Deutsche Bundesrat tagt. Mendelssohn widmete dieses Werk Eduard Ritz, seinem Geigenlehrer und Begründer der Philharmonischen Gesellschaft der Sing-Akademie. Als Motto für dieses Meisterwerk wählte der junge Goethe-Begeisterte folgendes Zitat aus der Walpurgisnachtszene von «Faust I»:

*«**Wolkenflug und Nebelflor
erhellen sich von oben.
Luft im Laub und Wind im Rohr;
Und alles ist zerstoben.»***

Mendelssohn verlangte im Autograph: «Dieses Octett muss von allen Instrumenten im Style eines symphonischen Orchesters gespielt werden. Pianos und Fortes müssen genau eingehalten und schärfer betont werden als gewöhnlich in Werken dieses Charakters.»

Das stürmische Hauptthema des ersten Satzes wird von der Geige eingeführt. Sofort wird klar, dass Mendelssohn diesen Part auf seinen virtuosen Geigenfreund zuschnitt. Das zweite Thema wird direkt mit dem ersten verwoben; die Streichergruppe vielfältig eingesetzt. Die Vielzahl der Instrumente ermöglicht eine äusserst dramatische Entwicklung. Die Durchführung führt mit leisen motivischen Wechseln in allen Instrumentengruppen allmählich zum Höhepunkt, der in die Reprise mündet. Die Wucht dieses überbordenden Satzes gipfelt in der Coda, in der die Emphase des Themas nochmals gesteigert wird.

Der zweite Satz wird von der Bratschen- und Cellogruppe begonnen, die vier Geigen antworten darauf. Jede Stimme wechselt von begleitendem zu führendem Spiel. Be-

gleitungen entwickeln sich immer wieder zu Themen. Der ganze Satz bringt den Hörer dank seiner Vieltimmigkeit, seiner harmonischen Kühnheit und seiner expressiven Vielfalt immer wieder zu dankbarem Staunen.

Der dritte Satz, das Scherzo, beschrieb Fanny Mendelssohn auf anschauliche Weise: «Das ganze Stück wird staccato und pianissimo vortragen, die einzelnen Tremulando-Schauer, die leicht aufblitzenden Pralltriller, alles ist neu, fremd und doch so ansprechend, so befreundet, man fühlt sich so nahe der Geisterwelt, so leicht in die Lüfte gehoben, ja man möchte selbst einen Besenstil zur Hand nehmen, der luftigen Schar besser zu folgen. Am Schlusse flattert die erste Geige federleicht auf – und alles ist zerstoben.» Der Schluss des Zitats ist selbst ein Zitat, eben aus der erwähnten Stelle im «Faust».

Der Schlusssatz ist als Perpetuum mobile gestaltet. Das Repetitive der pulsierenden Motive könnte die Sicht auf die polyphone Meisterschaft von Mendelssohn verdecken. Ein gesangliches Thema steht über dem fugenartigen Satz, der von den tiefen in die

hohen Stimmen aufsteigt. Das gesamte Werk bildet eine Einheit. Trotz verschiedenster Gedanken, trotz der Vieltimmigkeit gelang dem jungen Komponisten ein geniales Meisterwerk, das wie aus einem Guss ist.

Joachim Raff

Oktett in C-Dur, op.176

Raff lässt die tiefen Stimmen in seinem 1873 geschriebenen Oktett, das er dem Dresdner Konzertmeister Johann Lauterbach widmete, unisono beginnen, beinahe schwerfällig. Die Violinen antworten mit rhythmisch akzentuierten Motiven. Die kontrapunktische Arbeit ist äusserst kunstvoll. In den beiden Mittelteilen intoniert die Geige ein liedhaftes Thema, das dem aufgewühlten Drängen Ruhe gebietet. Aber das Rhythmische, Pochende dominiert den Ausdruck des Satzes.

Der zweite Satz ist ein Scherzo. Typisch für die Romantik und Raffa Schaffen handelt es sich um eine Art Geistertanz. Unterbrochen wird der unheimliche Satz, ähnlich wie der erste, durch ein schwärmerisches Thema, zunächst in der Violine, dann im Violoncello. Das Hauptmotiv jagt aber unermüdlich weiter, und alle Motive und Themen werden fantasievoll miteinander verwoben.

Der dritte Satz wird von der Violine mit einer warmen, sehnsüchtigen Melodie eröffnet; das Violoncello stimmt in diesen Gesang ein, während die Begleitung intensiver wird. Ein zweites Thema wird von der

Bratsche vorgestellt. Dieser Mittelteil bildet einen dramatischen Gegensatz, ohne aber die Ruhe des Satzes wirklich zu stören. Die Dramatik weicht einem Seufzen, bevor das Hauptthema wieder erklingt. Ein wundervoller Wechsel mit den hellen hohen und den warmen dunklen Instrumenten verleiht diesem Satz eine vornehme, friedliche Stimmung.

Die zweite Violine beginnt den Schlusssatz mit dem Thema. Abrupt fährt ein schnelles Thema dazwischen. Es erklingt ein volkstümlicher Rundtanz. Raffiniert entwickelt Raff mehrere Themen gleichzeitig, sodass man kaum weiss, welchem man am meisten Aufmerksamkeit schenken soll. Und immer wieder gelangt die Musik verspielt zum ruhigen Thema zurück. In einem übermütigen Tanz steigert Raff das volkstümliche Thema zu einem grandiosen Schluss.

Zur Biografie des StradivariQuartetts siehe Konzert Nr. 1.

Beim renommierten und traditionsreichen Verlag Breitkopf & Härtel erschienen mehrere Urtext-Ausgaben von Kammermusikwerken Joachim Raffa in Zusammenarbeit mit dem Joachim-Raff-Archiv Lachen, darunter auch die Quartette op.77 und 90. ►



PARTITUR-
BIBLIOTHEK

—
RAFF
—

Streichquartette Nr. 1 & 2
String Quartets Nos. 1 & 2

op. 77

op. 90

Studienpartitur | Study Score

PB 5622



Zu Joachim Raffs Kammermusik

*«Kann nicht umhin,
daß Dein Quintett wie
Dein bestes so das bedeu-
tendste Werk im Gebiete
der Kammermusik seit
Beethoven ist, nochmals
aus vollster Überzeugung
zu erklären.»*

Hans von Bülow an Joachim Raff
am 13. April 1869

Nachdem sich Joachim Raff als junger Komponist vor allem der Klaviermusik verschrieben hatte, widmete er sich in seiner Stuttgarter Zeit Kammermusikwerken unterschiedlicher Gattung und Besetzung. Ein Streichquartett, ein Trio sowie eine frühe Fassung der *Eglogue fantastique* «Aus der Schweiz» op. 57 entstanden, die bereits die Eckpunkte von Ruffs Kammermusikschaffen markieren: Einerseits stellte er sich in die Tradition der klassischen Gattungen, schrieb Sonaten, Streichquartette, Klaviertrios sowie Werke für weitere hergebrachte Besetzungen; andere Werke bewegen sich hingegen im Bereich der gehobenen Salonmusik, greifen die Innovationen der Klavier- und Streichvirtuosen (vor allem Franz Liszt und Niccolò Paganini) auf und verweisen teilweise auf aussermusikalische Sujets, wie zum Beispiel die bereits erwähnte Ekloge, in der Raff Ruderschläge «realistisch» vertont und einen grobschlächtigen Bauern- tanz inszeniert, oder die *Liebesfee* (*La fée d'amour*) op. 67, mit der er sein Publikum ins zarte Elfenreich entführt. Seine Kammermusik ist in den meisten Fällen nicht etwa für musizierende Dilettanten intendiert, sondern stellt hohe bis höchste Ansprüche an die Ausführenden. Er erweist sich als Vertreter eines geistreichen, positiv verstandenen Eklektizismus,

der, vor allem im späteren Werk, auch die verschiedenen internationalen Stile in einer kunstvollen Synthese zusammenzuführen intendiert.

Als Raff Assistent von Franz Liszt wurde und im Januar 1850 nach Weimar übersiedelte, befreundete er sich mit einigen der besten Musikern seiner Zeit, die ihm fortan auch als Interpreten zur Verfügung standen. Sofort passte er die bereits in Stuttgart begonnene *Eglogue fantastique* den unermesslichen instrumentalen Fähigkeiten des jungen Virtuosen Joseph Joachim an, andere Werke schrieb er wiederum für Edmund Singer (*La fée d'amour* op. 67) oder Ferdinand Laub (Violinsonate Nr. 1 op. 73). Mit den Gebrüdern Müller sprang auch bald eines der angesehensten Streichquartette auf Ruffs Musik an.

Ruffs Weimarer Kammermusik ist oft ausgreifend, entwickelt sich auf breitem Raum und lehnt sich in ihrem Fokus auf lyrische Thematik, die auch elegische bis leidenschaftlich-pathetische und aufgewühlt-tragische Tonfälle annehmen kann, an Mendelssohns Kammermusik an. In den Mittelsätzen integriert Raff mit-



unter Mendelssohn'sche Elfenmusik, robuste Ländler und innige langsame Sätze, vielfach als Variationenfolge gestaltet – und oft verbunden mit damals modernster Streicherspieltechnik. Seine Finali sind vorwiegend rasante Rausschmeisser, häufig in Form einer Tarantella. Etwas gewöhnungsbedürftig für heutige Ohren ist der Umstand, dass Raff als Komponist der Synthese heute gegensätzlich anmutende Tonfälle und Stilhöhen auf engem Raum aufeinandertreffen liess und Anklänge an die skeptisch beäugte Salonmusik in seine Werke integrierte. In den 1920er-Jahren erschienen solche Passagen selbst einem Raff sehr positiv gesinnten Musiker wie Wilhelm Altmann als geschmacklos. Grüblerische, «germanische» Tiefe macht sich bei Raff hingegen nur selten breit.

Als Raff 1856 in die Kurstadt Wiesbaden zu seiner Braut Doris Genast übersiedelte, blieb die Kammermusik

zunächst sein präferiertes Metier. Mehrere Aufführungen seiner Werke durch die namhaften Weimarer Interpreten, die sich mittlerweile über ganz Deutschland verstreut hatten, brachten den Verleger Julius Schubert gegen Ende der 1850er-Jahre dazu, die zuvor vorwiegend im Manuskript zirkulierenden Kammermusikwerke zu verlegen. Sie bereiteten Ruffs Ruhm auch ausserhalb von Weimar und Wiesbaden vor, ehe seine Symphonien ihm den langersehnten Durchbruch in die erste Riege der zeitgenössischen Komponisten verschafften. Danach hatte Raff keine Probleme mehr, seine Werke in den Druck zu bringen – ein beeindruckendes Publikationstempo bei mehreren Verlagen ist die Folge. Während seiner produktivsten Phase (Mitte der 1860er- bis frühe 1870er-Jahre) verfasste er weiterhin regelmässig Kammermusikwerke, nicht selten in kleineren Werkgruppen: drei Streichquartette op. 136–138, drei Quartette

op. 192, die beiden Trios op. 150 und 155 sowie die beiden Klavierquartette op. 202 entstanden jeweils in zeitlicher Nachbarschaft. Auch kurios anmutende Werke finden sich in Raffs Oeuvre, darunter *Die schöne Müllerin*, eine Suite von Charakterstücken für Streichquartett, oder die mehrsätzig-zyklische Dichtung *Volker*, die auf dem Nibelungenlied basiert. Abgesehen von der Sinfonietta op. 188 und den beiden Romanzen für Horn und Klavier op. 182 schrieb Raff keine Bläserkammermusik. Stattdessen griff er als Exponent des aufkommenden Historismus als einer der frühesten Komponisten des 19. Jahrhunderts auf die altehrwürdige Suite des Barockzeitalters zurück, zuerst mit seiner Klaviermusik, dann auch mit Kammermusik- und Orchesterwerken.

Als vielleicht wichtigster Propagandist der Raff'schen Werke wirkte der eingangs zitierte Hans von Bülow, der die Werke seines Freundes nicht nur als Pianist, sondern auch als Dirigent durch die halbe Welt trug. Doch auch Pablo de Sarasate, František Ondříček, Hanuš Wihan, Johann Lauterbach, Henri Vieuxtemps oder Bernhard Cossmann spielten seine Werke regelmässig. Selbst nachdem sich die Kammermusikwerke Raffs im Laufe der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts weitgehend aus den Reper-

toires verabschiedet hatten (allerdings konnte noch Arturo Toscanini einen Raff'schen Streichquartett-Satz auswendig), blieb er noch durch ein beliebtes Zugabestück im Gedächtnis der Violinist*innen: die «Cavatina» aus den *Six Morceaux* für Klavier und Violine op. 85, ein charmantes und wirkungsvolles Stück Musik, das aber seiner Vielseitigkeit kaum gerecht werden kann. Seine Kammermusik erweist sich als Fundgrube, ein Bindeglied zwischen der Kammermusik von Mendelssohn und Schumann sowie Brahms mit gelegentlichen Seitenblicken nach Frankreich, Italien und zurück in die Vergangenheit.

Severin Kolb

Erstausgaben der meisten Kammermusikwerke Raffs liegen in der Petrucci Library oder auf Anfrage im Joachim-Raff-Archiv vor (forschung@joachim-raff.ch). Zahlreiche Neuauflagen erschienen bei Breitkopf & Härtel oder in der Edition Nordstern.

Weitere Informationen zu den Stücken finden sich im Portal des Joachim-Raff-Archivs unter: portal.raff-archiv.ch



Seit der Eröffnung des Joachim-Raff-Archivs im Herbst 2018 trugen zahlreiche international tätige Forschende zum Erkenntnisgewinn zu Raffs Leben und Werk bei, sodass der Wissensstand ein anderer ist als noch vor vier Jahren. Während die systematische Aufarbeitung der reichhaltigen Quellen in Raffs Nachlass fortgesetzt wird und auf fast täglicher Basis Neuentdeckungen dazukommen, wächst das im Dezember 2019 online gegangene Portal zusehends. Ein vom Joachim-Raff-Archiv kuratiertes «Tonkunst»-Heft, ein «Schwyzer Heft» zu den Schweizreisen des Komponisten sowie mehrere Beiträge in Periodika erschienen anlässlich des Jubiläumsjahrs. Im Rahmen der intensiven Zusammenarbeit mit Breitkopf & Härtel und der Edition Nordstern konnten mehrere Hauptwerke Raffs philologisch aufgearbeitet, in ihren Entstehungskontexten erschlossen und der musikalischen Praxis zur Verfügung gestellt werden. Das Archiv pflegt ein breites Netzwerk und unterstützt Forschende in ihren Arbeiten.

«Perspektiven»

Zweite musikwissenschaftliche Tagung des Joachim-Raff-Archivs

Joachim Raff verstand sich als «denkender Musiker», als Komponist, Musikschriftsteller und -pädagoge in Personalunion. Er beteiligte sich an ästhetischen Diskursen, versuchte sich als Doppeldichter (Komponist und Librettist in Personalunion) im Kielwasser Richard Wagners und heiratete die angesehene Schauspielerin Doris Genast. Als bürgerlich geprägter Literat verankerte er sein Schaffen nicht nur im Musikleben seiner Zeit, sondern nahm auch an übergeordneten künstlerischen und gesellschaftlichen Diskursen teil und gliederte sich in Netzwerke ein, die über die Musikkreise hinausreichten. Im Rahmen der zweiten Tagung des Joachim-

Raff-Archivs, die unter dem Motto «Perspektiven» steht, rücken unterschiedliche Aspekte seines Schaffens und dessen Kontexte in den Fokus. Sie dient den Forschenden – darunter zahlreiche Postdocs sowie Doktorierende in der Abschlussphase, die sich in den vergangenen Jahren intensiv mit Raff oder benachbarten Themen beschäftigt haben – zudem als Plattform für den Austausch. Gleichzeitig gibt das Symposium auch kulturinteressierten Laien, die herzlich eingeladen sind, einen Einblick in den «Kosmos Raff» und seine Erforschung. Um zentrale Aspekte von Raffa Leben und Werk zu erschliessen, präsentiert sich das Symposium in vier Teilen. Der erste, «Zeitgenossenschaft», enthält drei Referate, die Raffa Wirken in politische, gesellschaftliche, ästhetische und wirtschaftliche Kontexte stellen und wiederum neues Licht auf die gesellschaftlichen Bedingungen werfen, in denen Raffa Œuvre entstanden ist. Stefan König, der seit Beginn des Gründungsprojekts am Aufbau des Archivs mitarbeitet und jahrelange Erfahrung im philologischen Umgang mit Max Regers



April 2022 · Nr. 2 · Jg. 16 (2022)

DIE TONKUNST

MAGAZIN FÜR KLASSISCHE MUSIK UND MUSIKWISSENSCHAFT



Textvorlagen mitbringt, untersucht Raffs Liedschaffen in Hinblick auf die Textdichter. Severin Kolb, der Leiter des Archivs, verortet Raffs Schaffen wiederum im Verlagswesen der Zeit und skizziert Raffs Karrierestrategien; Ulrike Roesler, Mitherausgeberin der dreibändigen Edition «Die neudeutsche Schule» und Mitarbeiterin im frisch lancierten Forschungs-

projekt «Digitales Liszt-Quellen- und Werkverzeichnis», beschreibt Raffs Position als Musikschriftsteller in der Weimar-Publizistik der Jahre 1850–1856 und sein Liszt-Bild. Der zweite Teil des Symposiums widmet sich «Tiefblicken» auf bisher wenig untersuchte Werke oder Werkkonvolute Raffs. Lena-Lisa Wüstendörfer, die mit ihrem Swiss

Orchestra kürzlich Raffs «Traumkönig und sein Lieb» auf CD eingespielt hat, aber auch als promovierte Musikwissenschaftlerin wirkt, nimmt Raffs Orchesterlieder in den Fokus. Über dramaturgische Aspekte von Raffs Landschaftssymphonien (somit auch seine musikalische Hommage an die Alpen) referiert hingegen Stefan Keym, Ordinarius für Musikwissenschaft in Leipzig und Experte der Symphoniegeschichte des 19. Jahrhunderts. Daniel Tiemeyer, der die Forschungsstelle «Digitales Liszt-Quellen- und Werkverzeichnis» an der Universität Heidelberg leitet, thematisiert Raffs komische Oper «Die Eifersüchtigen», die im Jubiläumsjahr uraufgeführt wird (Aufführungen in Arth: 3./4. September 2022; in Zürich: 16./17. September 2022).

Im dritten Teil «Kanon und Memoria» – Forschungsfelder, die aktuell Konjunktur haben – untersucht Franziska Gallusser, Kuratorin der derzeitigen Hermann-Levi-Ausstellung am Richard-Strauss-Institut in Garmisch-Partenkirchen und Mitarbeiterin im Richard Wagner Museum in Luzern, die zumeist ambivalenten Raff-Bilder der «Wagner-Dirigenten»; Simon Kannenberg, dessen Dissertation zu Raffs Briefwechsel mit Hans von Bülow von der Gesellschaft für Musikforschung ausgezeichnet wurde,

nimmt das Raff-Jubiläumsjahr 1922 in den Fokus.

Im abschliessenden Teil «Lebenswelten» rücken gesellschaftliche und institutionelle Kontexte, die Raffs Schaffen an seinen Wirkorten in hohem Ausmass prägten, ins Zentrum. Der Historiker und Musikwissenschaftler Basil Vollenweider, der für einen Aufsatz über Raffs Jugendjahre spektakuläre Funde zu Raffs Zeit am Jesuitenkollegium Schwyz machte, beleuchtet die Rapperswiler Jahre des Komponisten anhand von neu aufgefundenem Quellenmaterial. Durch seine Beziehung zur Schauspielerin Doris Genast stand Raff stets auch mit einem Bein in der Lebenswelt des Theaters. Um das Wirken dieser angesehenen Theaterfrau in Weimar und Wiesbaden zu beleuchten, wertet Heinrich Aerni, Mitarbeiter der Musikabteilung der Zentralbibliothek Zürich und spezialisiert auf Nachlässe, bisher noch nicht ausgewertete Dokumente und Korrespondenz aus. Als Kuratorin des Forschungsprojekts «Musikstadt Frankfurt» bei der dortigen Bürgerstiftung kontextualisiert Ulrike Kienzle Raffs Wirken als Direktor des Hoch'schen Konservatoriums.

Freitag, den 16. September 2022

Marina Lachen

09:10 – 9:30 Einführung und Begrüssung, Severin Kolb

Teil 1: «Zeitgenossenschaft»

Moderation: Prof. em. Dr. Hans-Joachim Hinrichsen

09:30 – 10:15 Dr. Stefan König (Karlsruhe) –
Zu den Textdichtern von Raffs Liedern

10:15 – 10:45 Kaffeepause

10:45 – 11:30 Severin Kolb, M.A. (Dresden/Lachen) –
Raff und seine Verleger

11:30 – 12:15 Ulrike Roesler, M.A. (Weimar) –
Das Liszt-Bild im Spiegel von
Raffs Weimar-Berichten 1850–1856

12:15 – 13:30 Mittagspause

Teil 2: Tiefblicke

Moderation: Severin Kolb

13:30 – 14:15 Dr. Lena-Lisa Wüstendörfer (Zürich) –
Raff und das Orchesterlied

14:15 – 15:00 Prof. Dr. Stefan Keym (Leipzig) –
Entwicklung und Innehalten in Sonatensätzen
von Raffs Landschaftssymphonien

15:00 – 15:30 Kaffeepause

15:30 – 16:15 Dr. Daniel Tiemeyer (Heidelberg) –
Joachim Raffs Oper «Die Eifersüchtigen».
Annäherungen an ein unbekanntes Spätwerk

20.00 – 21:30 **Konzert mit Accento musicale**

Samstag, den 17. September 2022

Rathaus-Saal Lachen

Teil 3: Kanon und Memoria

Moderation: Lion Gallusser, M. A. (Joachim-Raff-Gesellschaft)

- 09:00 – 09:45** Franziska Gallusser, M.A. (Luzern) –
Wagner-Dirigenten und Raff
- 09:45 – 10:30** Dr. Simon Kannenberg (Detmold) –
Tendenzen der Raff-Rezeption
anlässlich seines 100. Geburtstags 1922
- 10:30 – 11:00** Kaffeepause
- 11:00 – 11:45** Konzert Ensemble DiVent
(Joachim-Raff-Platz/ Schlechtwetter: Kirche)
- 12:00 – 13:30** Mittagspause

Teil 4: Lebenswelten

Moderation: Franziska Gallusser

- 13:30 – 14:15** Basil Vollenweider, M.A. (Rapperswil) –
Raff in Rapperswil
- 14:15 – 15:00** Dr. Heinrich Aerni (Zürich) –
Doris Raff-Genast – Schauspielerin und
Komponistengattin
- 15:00 – 15:15** kurze Pause
- 15:15 – 16:00** Dr. Ulrike Kienzle (Frankfurt) –
Raff als Gründungsdirektor des Hoch'schen
Konservatoriums in Frankfurt
- 19:30 – 21:30** **Liederabend mit
Franziska Heinzen und Benjamin Mead**

Konzert des SOKS

Sinfonieorchester des Kantons Schwyz SOKS

Sonntag, 18. September, 18.30 Uhr

Katholische Kirche Lachen

Maurice Ravel

1875–1937

«Pavane pour une infante défunte» (1899/1910)

Oliver Waespi

*1971

Doppelkonzert für Gitarre, Flöte und Kammerorchester (2009)

David Talamente Gitarre

Caroline Werba Flöte

Joachim Raff

1822–1882

Symphonie Nr. 10 in f-Moll «Zur Herbstzeit» (1879)

inkl. die Urfassung des ungedruckten, wiederentdeckten Alternativsatzes!



Im Herbst hinterlassen fallende Blätter kahle Äste, die Jäger tragen die erlegte Beute heim, und die Gespenster tanzen in der Nacht zu Allerheiligen ihre schaurigen Reigen. Joachim Raffs elegische Symphonie Nr. 10 «Zur Herbstzeit» zelebriert die Endlichkeit des Seins.

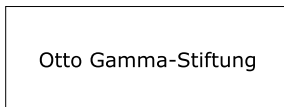
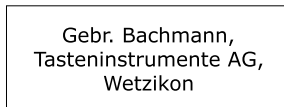
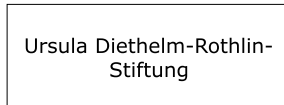
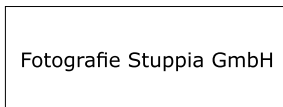
Weitere Informationen unter www.soksz.ch bzw. im Abendprogramm.

Titelblatt von Raffs Autograph der 10. Symphonie «Zur Herbstzeit». Das Autograph befindet sich dank einer grosszügigen Schenkung eines privaten Sammlers seit dem Jubiläumsjahr 2022 im Joachim-Raff-Archiv.

Eintritt frei, Kollekte



Sponsoren



1972— 2022



Joachim-Raff-Gesellschaft
Joachim-Raff-Archiv
Seeplatz 1, Postfach 304
CH-8853 Lachen
info@joachim-raff.ch
joachim-raff.ch